Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 37

Artikel: Ferienerlebnis
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-500768

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

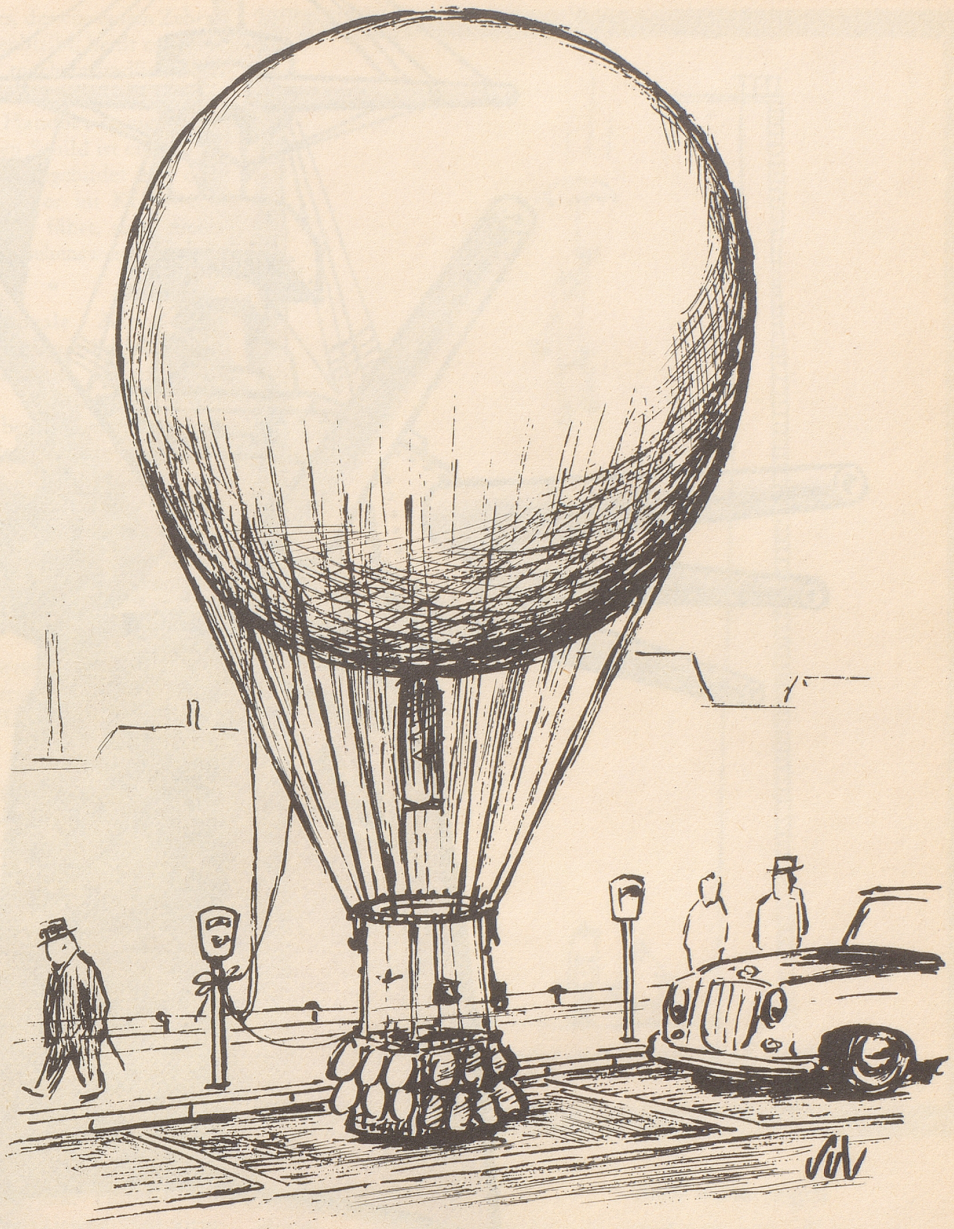
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ungewissen Schicksal entgegengeradelt.
Vielleicht ist dem einen und andern Leser aufgefallen, daß nicht nur Nachbars Hektor, sondern des Morgens auch ab und zu ein unrasiertes Männchen um die Ochsnerkübel streicht. Wer weiß, was während der Hochkonjunktur allenfalls im Eimer landet! Ganz abgesehen davon, daß – und entsprechende Anrufe bei der Kehrichtverbrennungsanstalt bestätigen dies – immer wieder Leute, die gerade wieder einmal so richtig am Aufräumen sind, aus Versehen oder aus Zerstreutheit die Spinngewebe in den Kühlschrank legen, dafür die Erdbeeren in den Eimer werfen, die rostigen Rasierklingen und die Prospekte in den Safe schließen, dafür Obligationen, Sparhefte und Enveloppen mit Geld in den Ochsner schießen. Es braucht übrigens nicht immer gleich Geld zu sein; es werden auch ideellere Werte abgelagert. Vor wenigen Monaten thronte auf einem Zürcher Ochsner ein Nazistahlhelm mit Hakenkreuz: der Besitzer hat sich offenbar stillschweigend und mit sanfter Verspätung von einer versunkenen Vergangenheit getrennt, und der Helm bereichert heute des verdutzten Finders Nippsachensammlung.
Einem Abfallvertilger eigener Art bin ich im Zürcher Hauptbahnhof begegnet, einem grauhaarigen, alten Männchen mit schwarzem Mantel, Trippelschritt und Tabakpfeife. Der Gute arbeitete sich bis zu den Billettschaltern vor, guckte kurz in die Runde, bückte sich rasch, hob die Zigarettenstummel vom Boden auf und steckte sie in die Manteltasche. Er wußte Bescheid: hier warten oft nervöse Leute, die pressant haben, zünden einen Sargnagel an, werfen ihn nach ein paar Zügen fort, wenn sie an die Reihe kommen. Die Beute unseres Clochards ist entsprechend. Er trippelt den Bahnhofmauern lang zum nächsten Kiosk, schaut im Vorübergehen vorgereckten Halses in die Abfallkübel, schnappt mit blitzschnellem Griff allfällig Verwertbares, legt Enttäuschendes zurück. Beim Kiosk ein Marschhalt. Noch steht der Kartonteller mit Senf dort, wo ein eiliger Reisender eben ein Wienerli verzehrt hat, und der Karton dient unserm Kunden jetzt als Unterlage für das Stummelsortieren. Ein zweiter Reisender bricht auf, und ein zurückgelassenes Brötchen verschwindet ebenfalls in der Tasche des Clochards, wo bereits Tabak, Silberpapier aus Abfallkörben, eine Schnur, ein großes Taschentuch ruhen. Und plötzlich fühlt sich der Mann offenbar beobachtet, geht steil in die Kurve und verschwindet Richtung Landesmuseum in der Dunkelheit.



Ferienerlebnis

In einem mittelgroßen Ort an der Bundesstraße 213, die Bremen mit Holland verbindet, lassen wir den Benzintank auffüllen. Als mein Freund dem jungen Tankwart ein Trinkgeld geben will, wehrt dieser bescheiden ab und sagt: «Lassen Sie das, Sie kommen doch so weit her», worauf mein Freund sich erkundigt, ob er das Wappen im Nummernschild erkannt habe. «Ach nee, aber Sie kommen doch aus China!» erwidert allen Ernstes der Bursche, auf unser ‹CH› weisend … ED

Aus Bündens Hauptstadt

In Chur ist wieder einmal ein bewegter Samstagnachmittag. Kauflustige Gruppen vom Lande und Einheimische bewegen sich durch die Straßen. Natürlich sind alle Parkplätze besetzt. Plötzlich tönt mutwillig störend ein Hupsignal, erst in kurzen Intervallen, dann anhaltend und nicht endenwollend. Die Leute entrüsten sich ob des aufdringlichen Lärmes und gehen ihm nach, bis sie vor einem Auto stehen, in welchem der eingeschlossene Hund gemütlich am Steuer sitzt und mit seiner Tatze auf den Hup-Knopf drückt. Der Besitzer des Wagens kommt atemlos herbei, der Hund hört mit dem Konzert auf und ein zuerst lebhaft entrüstetes Publikum amüsiert sich nachträglich über das kleine Intermezzo.
AB